

Wasserzeitung



Informationen des Zweckverbandes Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung – Festland Wolgast



Bald mehr freie Sicht auf den Peenestrom

Ein Pumpwerk auf „Tauchstation“

Noch ist das Pumpwerk am Fischmarkt stiller Beobachter, wenn Angler ihre Köder auswerfen. Es verschwindet 2012 unter die Erde.

Damit allen Kunden des Zweckverbandes tageslang Trinkwasser höchster Qualität zur Verfügung steht und sie sich einer umweltgerechten Entsorgung ihrer Abwässer sicher sein können, muss die technische Infrastruktur im Top-Zustand sein. Dafür wurden im vergangenen Jahr insgesamt 2,9 Mio. Euro investiert. Und auch in diesem Jahr werden wichtige Projekte realisiert.

In der Wolgaster Wilhelmstraße werden Stück für Stück Baufortschritte sichtbar. Ein erster Teil der wichtigen Stadtpassage ist fertig: Unter der Oberfläche wurde das lückenhafte Regenwassernetz kom-

plettiert, Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle sind erneuert. In diesem Jahr wird der Rest erledigt und die Umleitung über die seitliche Huckelpiste geht zu Ende. Parallel werden auch die Leitungssanierungen in der Kurzen Straße und der Stadtmauerstraße fertig gestellt. Weitere wichtige Projekte in Wolgast sind in diesem Jahr die umfassende Sanierung der Druckstation in der Bahnhofstraße und die „Verbannung“ des Pumpwerkes am Fischmarkt unter die Erde. Das kostenintensive Vorhaben ist für dieses Jahr geplant, Fördermittel wurden beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt beantragt. Der vor allem bei Spaziergängern und Anglern beliebte Bereich gegenüber der Schlossinsel erfährt damit eine weitere Verschönerung.

Auch in den kleineren Gemeinden des Verbandsgebietes wurde und wird fleißig angepackt. Der Bereich am Lühhannsdorfer Jagdkrug und das Buddenhagener Vogelviertel bekamen ein neues Trinkwassernetz und einen neuen Schmutzwasserkanal. Damit die Geruchsproblematik für die Anwohner endgültig der Vergangenheit angehört, wird nun noch die Abwasserdruckleitung über das Vogelviertel hinaus verlängert. Ebenfalls in 2011 hat der Zweckverband begonnen, die Wasserfassung in Pritzier zu erweitern.

Im benachbarten Hohendorf fällt der Startschuss dafür, einen der zwei Stränge der Haupttransportleitung aus dem Wasserwerk nach Wolgast abschnittsweise zu erneuern. Diese Arbeiten werden mehrere Jahre

in Anspruch nehmen, ohne dass die Versorgung im Verbandsgebiet eingeschränkt werden muss. Einen enormen betriebswirtschaftlichen Vorteil verspricht schon heute die neue Kanalsandannahmestation auf der Wolgaster Kläranlage an der Netzebänder Straße. Hier wird künftig das aus den Schmutzwasserkanälen entfernte Räumgut gereinigt. Es muss dann nicht länger auf eine Deponie verbracht werden. Während die flüssigen Anteile direkt in die Aufbereitung gehen, kann der getrennte Sand als Baumaterial wiederverwendet werden.

INVESTITIONEN 2012

Trinkwasser	718.300 EUR
Schmutzwasser	1.278.600 EUR
Regenwasser	299.800 EUR

EDITORIAL



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Der Zweckverband begeht in diesem Jahr das 20. Jubiläum seiner Gründung. Wenngleich noch nicht alle Wünsche und Hoffnungen der Kunden erfüllt sind, haben die Mitarbeiter doch eine moderne, leistungsfähige Infrastruktur zur zuverlässigen Versorgung mit Trinkwasser und umweltgerechten Entsorgung von Abwasser geschaffen. **Erinnern Sie sich noch? Eine den Umweltauflagen gerecht werdende Abwasseraufbereitung für Wolgast und Umgebung gab es Anfang der 1990er nicht. Im Jahr 1995 war es soweit, als die neue Kläranlage an der Netzebänder Straße – auch Dank der Förderung durch das Schweriner Wirtschafts- und das Umweltministerium – in Betrieb gehen konnte. Darüber hinaus wurden überall im Verbandsgebiet Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle erneuert, wo Straßen saniert oder neu gebaut wurden. Auch in der Zukunft werden wir die technische und organisatorische Infrastruktur des Verbandes immer effektiver gestalten. Ein wesentlicher Schritt wird die angepeilte Fusion mit dem Nachbarverband Boddenküste sein.**

*Ihr Stefan Weigler,
Bürgermeister von Wolgast
und Verbandsvorsteher*

LANDPARTIE

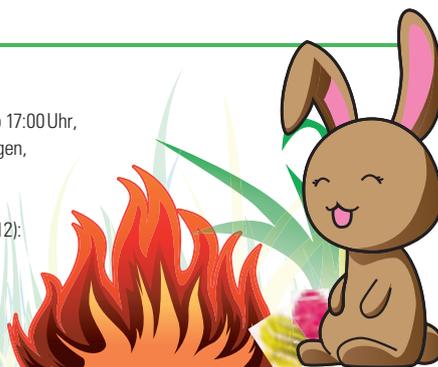
Auch die Vorpommern sind Feuer und Flamme, wenn es um das Osterfeuer geht. In vielen Orten werden am Samstag, dem 7. April wieder die Holzstöße aufgeschichtet und Dutzende Gäste erwartet. Zu prasselnden Schei-

Feuer und Flamme fürs Osterfeuer

ten und fliegenden Funken gibt es in der Regel die passenden Getränke und würziges Grillfleisch. In Lüssow flackert das Osterfeuer am Nachmittag des 7.4. wieder auf dem Hof von Tischlermeister Sebastian Witt in der Wendenstraße. Die Erlöse aus dem Verkauf von Getränken und Grillwurst gehen wie immer an den Schulförderverein der Stadt.

Samstag (7.4.2012):
Wolgast-Tannenkamp 17:00 Uhr,
Hohensee, Buddenhagen,
Lühhannsdorf,

Ostersonntag (8.4.2012):
Hohendorf
(19:00 Uhr)



KOMPASS

Fotowettbewerb
Senden Sie uns Ihr schönstes Bild aus dem Verbandsgebiet. *Seite 5*

Partnerschaft
Der ZV Festland Wolgast fusioniert mit seinem Nachbarn. *Seite 4/5*

Vorgestellt
Die Einwohner der Stadt Lüssow halten fest zusammen. *Seite 8*

Lupenreine Zukunftschance

Eine Ausbildung in der Wasserwirtschaft hat einiges zu bieten

„Jauchefahrer“ wurden sie noch vor wenigen Jahrzehnten abfällig genannt – seither hat sich der Beruf des Abwasserfachmanns grundlegend gewandelt. Umfangreiche Fachkenntnisse benötigen die Arbeiter auf den Kläranlagen ebenso wie in den Wasserwerken.

Es ist nicht so einfach, gute Lehrlinge zu finden. Viele Bewerber unterschätzen die Anforderungen an einen Beruf in der Wasserwirtschaft, wissen auch die ausbildenden Wasserzweckverbände im Land. Aber die Kunden erwarten zu Recht, dass sich gute Fachleute um das kostbare Gut Wasser kümmern. In der Abwasserreinigung müssen die Azubis erst lernen, was es mit Ferndatenübertragung, Messsonden und Denitrifikation auf sich hat. Daran wird deutlich, dass es hier um mehr geht, als Jauche zu transportieren und aufzubereiten. Gesetzliche Bedingungen und Umweltschutzkriterien machen eine hoch technisierte Arbeit nötig. Es gibt drei umwelttechnische Berufe, die zur Arbeit in der Wasserwirtschaft qualifizieren. Das sind:

- **Fachkraft für Wasserversorgungstechnik**
- **Fachkraft für Abwassertechnik**
- **Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice.**



„Ja, was haben wir denn hier?“ Sprichwörtlich unter die Lupe nehmen Max Böhringer (li.) und Christopher Martens das Abwasser auf der Kläranlage in Grevesmühlen. Sie messen dessen Gehalt an Stickstoff, Phosphat und anderen chemischen Verbindungen – allerdings mit modernem, hoch technisiertem Gerät.

Darüber hinaus bilden einige Wasserzweckverbände auch Elektroniker und für die Verwaltung Fachinforma-

tiker sowie Bürokaufleute aus. Drei Jahre dauern die Ausbildungen in der Regel (Elektroniker 3 ½). Mitbringen

muss man neben dem Realschulabschluss technisches Verständnis. Schließlich gilt es, Elektropläne und

Wartungsanleitungen der Wasseranlagen zu verstehen. Auch handwerkliches Geschick ist vonnöten, denn Reparaturen und Instandhaltungsarbeiten an den Anlagen fallen ebenfalls ins Aufgabengebiet. Unabdingbar ist der professionelle Umgang mit dem Computer – fast alle Abläufe rund um die Wasserversorgung und Abwasserreinigung sind mittlerweile komplett automatisiert und computergestützt.

Nicht zuletzt sollte man nachvollziehen können, wie Eisen und Mangan aus dem Rohwasser entzogen werden oder was bei der Abwassersäuerung in den Klärbecken biologisch passiert. Gute Schulnoten in Biologie, Chemie und Physik setzen die Wasserunternehmen bei ihren Azubis voraus. Außerdem sollte man freundlich und aufgeschlossen sein, denn der Kontakt zu den Kunden gehört zum Alltag eines Wasserexperten. Wer in diesem Beruf Leistung zeigt und sich fortbildet, hat gute Aufstiegsmöglichkeiten – z. B. zum Vorarbeiter oder Meister. Und einen Job mit Zukunft.

Wenn Sie mehr zu dem Thema in Ihrer Region erfahren möchten, wenden Sie sich an Ihren Zweckverband! Nutzen Sie auch Tage der offenen Tür oder Projektstage und erkundigen sich nach möglicher Ferienarbeit oder Gelegenheiten für Praktika, um das Unternehmen besser kennen zu lernen!

Top-Azubis gut für die Arbeitswelt gerüstet

Gut auf den Beruf vorbereitet werden die jungen Leute, die in den Wasserzweckverbänden ihre Lehrjahre beginnen. Von erfahrenen Kollegen, in guten Schulen und darüber hinaus Verbundausbildung lernen die jungen Leute ihre Tätigkeit von der Pike auf und umfassend.

„Wir setzen seit Jahren auf die Ausbildung. Geben den jungen Leuten eine Chance, vor Ort bestens in das Berufsleben zu starten. Außerdem müssen wir auf den demographischen Wandel reagieren uns gute Leute sichern. Ein guter Weg ist da, sie selbst auszubilden“, sagt Sandra Krüger, im Zweckverband Grevesmühlen verantwortlich für die Azubis. Dieser Ansatz lohnt sich, das beweist unter anderem die Tatsache, dass viele ehemalige „Stifte“ heute noch zum Personalstamm gehören und



Wenn das Handwerk seine TOP-Azubis sucht, ist auch die Wasserwirtschaft vertreten. Christoph Törber, Tom Liebing und Philipp Kurschat (v. li.) vom Zweckverband Grevesmühlen beteiligten sich am Wettbewerb.

zum Teil sogar Meisterposten bekleiden. TOP-Azubis gehören zur Zeit auch wieder dazu. Die Elektroniker Philipp Kurs-

chat, Tom Liebing und ChristophTörber hatten sich im Vorjahr am Wettbewerb des Handwerks um den besten Azubi

beteiligt. Der 18-jährige Tom Liebing hatte es als einziger Azubi aus der Wasserwirtschaft im Land in das Finale geschafft. „Aber die anderen beiden Elektroniker und auch unsere anderen 11 aktuellen Azubis sind super. Wir haben ein glückliches Händchen bei der Einstellung gehabt“, freut sich Sandra Krüger über die motivierten Leute.

Der Nachwuchs erlernt die Praxis in den Betrieben. Die Theorie kommt in den Berufsschulen dazu. „Die Verbundausbildung verbindet beide Bereiche“, erklärt Sandra Krüger. Im UFAT Bildungswerk in Wöbbelin oder dem Rostocker BCAW (je nach Zweckverband) können die Azubis ihr Wissen in zusätzlichen auf die Bedürfnisse der Auszubildenden und des Ausbildungsbetriebes zugeschnittenen Lehrgängen vervollkommen. Hier geht es um Labortätigkeit, technische Details, Materialien, handwerkliche Fähigkeiten und Kalkulationen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
ZV Grevesmühlen
WZV Malchin Stavenhagen
WAZV Parchim-Lübz
WZV Strelitz
ZV Sude-Schaale
ZV Insel Usedom
ZV Festland Wolgast
Redaktion und Verlag:
SPREE-PR
Dorfstraße 4; 23936 Grevesmühlen;
OT Degtow, Telefon: 03881 755544,
E-Mail:
susann.galda@spree-pr.com
Internet: www.spree-pr.com
V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Susann Galda (verantwortl.)
Mitarbeit: K. Arbeit, F. Hultsch,
K. Maihorn, Th. Marquard,
Dr. P. Viertel,
Fotos: S. Galda, K. Arbeit,
F. Hultsch, K. Lonkowski, T. Pagels,
H. Petsch, P. Viertel, Archiv
Layout: SPREE-PR,
Marion Nitsche (verantwortl.),
Franziska Fucke
Druck: Berliner Zeitungsdruck
Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!



So bunt wie unser Bundesland sind auch die Bewohner. Stur, eigenbrödlerrisch, immer etwas hinterher? Wir? Natürlich nicht (alle)! Es gibt überall tolle Leute, die etwas bewirken, sich engagieren, sich einbringen, etwas

Besonderes können oder leisten. Die Wasserzeitung macht sich auf die Suche nach waschechten Originalen, wahren Unikaten. Melden Sie sich gern bei der Redaktion und teilen Sie uns Ihre Vorschläge mit!

Fischer Fritz folgten fleißige Fischersöhne

Vierte Generation der Familie Schliemann auf dem „Welshof“ in Faulenrost

Zwischen Waren und Malchin befindet sich das beschauliche Faulenrost. Direkt an der Ostpeene liegt dort der „Welshof“, der seit 1935 in der Hand fleißiger Schliemann- und -frauen ist. Fritz Schliemann übernahm damals diese erste Mecklenburger Erbhoffischerei. Heute führt Enkel Torsten die Geschichte mit seiner Familie.

Wer auf dem Hof an der Landstraße ankommt, erblickt ihn, wie er vielleicht in seinen ersten Jahren war. Hier räkelte sich die Katze auf der Bank. Da hängen graue Netze vor der alten gemauerten Wand. Der Duft von Räucherfisch liegt in der Luft. Das Reetdach schmiegt sich über die Toreinfahrt, durch die die Gäste heute zu den Öfen und dem kleinen Verkaufsladen gelangen. Die Ostpeene plätschert vorbei. Es ist ein Idyll. Aber eines, in dem die Betreiber schon immer hart arbeiten mussten.

Das Pleite gegangene Gut Faulenrost wurde 1935 mit 63 Höfen aufgesiedelt und Fritz und Henny Schliemann erhielten den Zuschlag für die Fischerei mit 69 Hektar (Rittermannshägerner See, 7,4 ha Land und 2,5 ha Wald). Fritz Schliemann nannte seine neue Heimat „Welshof“, eher zufällig, weil hier eben auch Welse vorkamen. Dass er nur ein Jahr später hier den Fang seines Lebens machen würde, konnte er nicht ahnen. 58 kg schwer und 2,20 m lang war der Prachtbursche, den er am Haken hatte. Das vom vorigen Pächter leergefischte Gewässer erholte sich unter den Händen Fritz Schliemanns. Der gelernte Fischer besetzte seine Gefilde neu und besann sich in der Zwischenzeit auf die Landwirtschaft. 1945 wurden die Schliemanns nicht enteignet, weil sie weniger als 100 ha See besaßen. Der 1933 begangene Umweltfrevel – die Peene war ein drittes Mal abgesenkt worden und damit der Seespiegel von 125 auf 69 ha gefallen – gereichte ihnen nun zum Vorteil.



Drei Generationen in einem Boot – Heinz, Torsten und Philipp Schliemann (v. li.) auf dem Faulenroster „Welshof“. Der erste Schliemann hier war Fischer Fritz. Das kleine Bild zeigt ihn auf der Bank vor dem Haus in seinen späteren Jahren, wie er das Arbeitszeug ausbessert. Heute wie damals zeigen die aufgehängten Netze an, welchem Handwerk die Bewohner nachgehen.

die beim Vater nicht anerkannt worden wäre. „Die Liebe zum Beruf kam erst während dieser Zeit. Vorher war es eher freiwilliger Zwang“, erinnert sich Torsten Schliemann. Kaum zu glauben, dass der heute 47-Jährige 2012 auch schon auf 20 Jahre Selbstständigkeit schauen kann. Mit den kurzen blonden Haaren, den wachen blauen Augen wirkt er jünger. Der schlanke Fischer weiß aber genau, wovon er spricht. Reusen, Stellnetze, Aalpuppen, Zugnetze – er kennt sie alle, hat sie zu den entsprechenden Zeiten im Einsatz. Die Fischerei ist damals wie heute ein Handwerk, die Schliemann-Brüder (Bruder Heiko ist auch seit den 80ern dabei) fahren mit dem Boot raus, schauen, was die Natur hergibt. Den Großen und Kleinen Varchentiner See (zusammen mehr als 300 ha)



konnten sie vom Land zapachten und so ihre Jagdgründe erheblich ausweiten. Dafür sind sie z. B. verpflichtet, die Gewässer mit Aalen zu besetzen. „Aber wer ein richtiger Fischer ist, der macht das sowieso“, sagt Torsten Schliemann. Anfang der 90er verkauften sie ihren Fang im Fischimbiss. Etwas später hatten sie Glück und konnten den benachbarten alten Peenekrug kaufen. An dessen Stelle steht heute die Gaststätte „Zum Fischer Fritz“. Der Name erinnert an den ersten Schliemann-Fischer in Fau-

lenrost. Hier steht neben Torsten Schliemanns Frau Kerstin auch Sohn Philipp am Herd und somit die vierte Generation der Familie. Fischfang, -handel und die Gaststätte ergeben zusammen den Erlebnishof „Welshof“, zu dem auch Ferienwohnhütte, Anglerbungalow und Bootsverleih gehören. Erleben Sie es selbst!



DORFSTRASSE 3
17139 FAULENROST
TEL.: 039951 2235
FAX: 039951 27083

TERMINE: FISCHERFEST AM 2. JUNI 2012 • FISCH SATT VOM 7.–9. SEPTEMBER 2012
WWW.WELSHOF.DE • AB OSTERN SOLL ES HIER AUCH EINEN ONLINE-SHOP GEBEN.

ÖFFNUNGSZEITEN:
BIS 29. MÄRZ: FR./SA.: 11–23 UHR,
SO.: 11–15 UHR.
AB 30. MÄRZ: TÄGLICH 11–23 UHR.

DER FISCHWAGEN STEHT
AM DI./MI. IN WAREN, DO.
IN MALCHIN, FR.
IN STAVENHAGEN, AM
SA. FÄHRT ER 14-
TÄGLICH ÜBER DIE DÖRFER.



Zweckverband startet im Jubiläumsjahr einen Fotowettbewerb

„Bei uns am Peenestrom“

Eine störungsfreie und zuverlässige Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung sind so selbstverständliche wie entscheidende Faktoren einer lebenswerten Region. Seit mittlerweile 20 Jahren richtet der Zweckverband Festland Wolgast alle seine Aktivitäten danach aus.

Wer sich um das Wasser kümmert, der sorgt sich um die Umwelt. Und wer sich um die Umwelt sorgt, der hat maßgeblichen Anteil an der Lebensqualität in einer Region. Innerhalb der vergangenen zwei Jahrzehnte sind in den Städten und Gemeinden am Peenestrom durch den Zweckverband immense Investitionen getätigt worden. Dutzende Kilometer Lei-

tungen mussten erneuert, leistungsfähigere Pumpstationen gebaut und das Versorgungsnetz erweitert werden. Ohne zu übertreiben, kann festgehalten werden: Alle Kunden zapfen tagein, tagaus heimisches Trinkwasser höchster Qualität und können sich einer regelgerechten Entsorgung ihrer Abwässer sicher sein. Nun will der Zweckverband von den Hobbyfotografen zwischen Wolgast und Buggenhagen wissen: Welche Gefilde an Seen, in Wäldern oder auf Feldern haben es Ihnen angetan? Kennen Sie wahrhaft markante Plätze in Ihrer Nachbarschaft, die eingefangen werden sollten? Wo erleben Sie die Peene von ihren schönsten Seiten?

» Schicken Sie Ihr Motiv im maximalen Format 20 x 30 cm bis zum 31.09.2012 an den ZV Festland Wolgast, Stichwort Fotowettbewerb, Lotsenstraße 4, 17438 Wolgast oder per E-Mail an info@zv-festland-wolgast.de. Bitte vergessen Sie nicht ihre persönlichen Daten. Die besten Fotos werden prämiert, in der Wasser Zeitung veröffentlicht und im Verwaltungsgebäude des Zweckverbandes in Wolgast ausgestellt.



Auch der Vogel Nr. 1 an der Peene, die Möwe, schaut sich gern um.

Das ist ja die Härte!

In ganz Deutschland gelten für Trinkwasser drei Härtebereiche: WEICH, MITTEL und HART. Mit der Neufassung des Gesetzes über die Umweltverträglichkeit von Wasch- und Reinigungsmitteln wurde am 1.2.2007 die bis dato geltende Maßeinheit Grad deutscher Härte 2007 durch die Angabe „Millimol Calciumcarbonat“ je Liter ersetzt. Wasserhärte bezeichnet den Anteil der beiden lebenswichtigen Mineralien Calcium und Magnesium im Trinkwasser. Gibt es viel Calcium und Magnesium, spricht man von hartem Wasser. Enthält es wenige Mineralien, dann handelt es sich um weiches Wasser. Die unterschiedliche Härte ist durch verschiedene geologische Bedingungen begründet. Je nach Zusammensetzung der Bodenschichten wird das Grundwasser mit den Mineralien angereichert. Somit gehören mineralische Bestandteile unverzichtbar zu unserem Lebensmittel Nr. 1. Die ausführliche Analyse kann beim Zweckverband oder auf seiner Internetseite eingesehen werden.

Wasserwerk	Härtebereich	pH-Wert (Grenzwert 6,5-9,5)	Calcium in mg/l	Eisen in mg/l (Grenzwert 0,2)	Natrium in mg/l (Grenzwert 200)
Hohendorf	2	7,3	64	<0,001	69,5
Lassan	3	7,3	91,8	<0,002	47,5



Härtebereich	Calciumcarbonat je Liter	bisher Härtegrad (°dH)
weich (1)	< als 1,5 Millimol	entspricht bis 8,4 °dH
mittel (2)	1,5 bis 2,5 Millimol	entspricht bis 8,4 °dH
hart (3)	> als 2,5 Millimol	entspricht mehr als 14 °dH

Aus Nachbarn werden Partner

Dünne Besiedlung und schrumpfende Einwohnerzahlen – diese Faktoren sind Herausforderungen für kommunale Trinkwasserver- und Abwasserentsorgungsbetriebe in Mecklenburg-Vorpommern. Wie kann man dem begegnen und sich für die Zukunft rüsten? Effiziente und nachhaltige Strukturen müssen geschaffen werden.

Gemeinsame Interessen schweißen nun die Zweckverbände Festland Wolgast und Boddenküste (ZWAB) zusammen – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Auf Augenhöhe wird das Zusammenlegen der Strukturen zum 1. Januar 2013 vorangetrieben. Schon die ersten Kontakte zwischen den Verantwortlichen in Wolgast und in Diedrichshagen hatten keine Zweifel daran gelassen, dass die Chemie zwischen den potenziellen Partnern stimmt. Während die Verbandsversammlung des ZWAB die Absichtserklärung zur

Fusion bereits im November 2011 beschlossen hatte, folgte der gleichlautende Beschluss des ZV Festland Wolgast im Dezember. Seitdem sitzen die Verbandsvertreter monatlich beieinander, um die kniffligen Vertragsdetails zu klären. Beide Seiten eint dabei das Ziel, effiziente Strukturen in einem regional verwurzelten Ver- bzw. Entsorgungsbetrieb zu schaffen. Das heißt auch, durch größere Unternehmenseinheiten den allgemeinen Kostendruck besser aufzufangen.

Angst um seinen Arbeitsplatz muss kein Mitarbeiter der beiden Zweckverbände haben, selbst wenn auch beim Personal Synergieeffekte genutzt werden. In den kommenden Jahren gehen mehrere Kollegen in den Ruhestand oder nutzen die

ZV Festland Wolgast plant Fusion mit Nachbarverband Boddenküste



Möglichkeiten der Altersteilzeit. Während der Wolgaster Zweckverband am Peenestrom insgesamt rund 16.000 Haushalte mit Trinkwasser versorgt bzw. deren Abwasser entsorgt, sind es beim Verband Boddenküste, rund um die Hansestadt Greifswald, ca. 26.000 Haushalte.



§ Und wieder: Klage abgewiesen §

Verwaltungsgericht Greifswald bestätigt rechtmäßige Kalkulation des ZV

Ein Kunde des Zweckverbandes Wolgast Festland war mit seinem Anschlussbeitrag an die zentrale Schmutzwasserbeseitigung nicht einverstanden. Seiner Meinung nachberuhte der festgesetzte Beitrag auf einer fehlerhaften Kalkulation.



Die Verwaltungsrichter wiesen die Klage (AZ 3 A 223/10) als nicht begründet ab. Die angefochtenen Bescheide seien rechtmäßig und verletzen den Kläger nicht in seinen Rechten. Der Mann

aus Lühhannsdorf hatte angeführt, dass dem betreffenden Kalkulationszeitraum keine seriösen Schätzungen zugrunde lagen. Außerdem bemängelte er, dass Kosten für den Ersatz und die Erneuerung bestehender Leitungen als Herstellungsaufwand in die Berechnungen des Verbandes eingeflossen seien. Für diese Argumentation sahen die Richter keine Berechtigung. Wie im Kommunalabgabengesetz (KAG) von Mecklenburg-Vorpommern verlangt, ist der zum Zeitpunkt der Kalkulation feststehende Aufwand für die Herstellung

der zentralen Schmutzwasseranlagen in tatsächlicher Höhe und der zukünftige Aufwand in prognostizierter Höhe berücksichtigt worden.

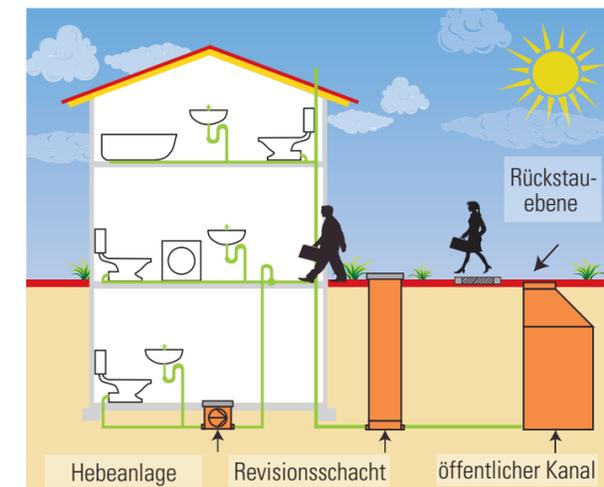
Das Gericht betont ausdrücklich: Solange sich die öffentliche Anlage in der Herstellungsphase befindet und noch nicht endgültig hergestellt ist, stellen sich alle notwendigen Maßnahmen als Herstellungsmaßnahmen dar, auch wenn sie einen Austausch vorhandener Anlagenbestandteile beinhalten.

Mit Rückstausicherungen unnötigem Ärger entgegenwirken Nasse Füße vermeiden

Bei Starkregen oder Tauwetter laufen manche Keller voll. Ärgerlich, gerade weil ein wirksamer Schutz dies verhindern kann. Zuständig sind die Hauseigentümer selbst, der Zweckverband berät seine Kunden aber gern.

„Die magische Rückstauenebene ist die Versicherungsschwelle“, erklärt der technische Geschäftsführer des Zweck-

verbandes, Christian Zschiesche eine Hebeanlage (siehe Skizze). „Wir haben in unseren Leitungen die nötigen Reserven. Aber bei extremen Bedingungen, wenn das Wasser sturzartig über die Straßen und somit auch die Lüftungsschlitze der Kanaldeckel schießt, können die nicht ausreichen. Noch größere Leitungen zu bauen, wäre aber wirtschaftlich unsinnig“, so der technische Geschäftsführer des Zweckverbandes. Er fügt hinzu: „Manchmal



Rückstausicherung durch eine Hebeanlage.

verbandes, Christian Zschiesche. Die Rückstauenebene ist die Straßenoberfläche vor dem Grundstück. Alle Abläufe (Waschbecken, Toiletten, Duschen usw.), unterhalb dieser Ebene – meist betrifft das damit Kellerräume – müssen die Hauseigentümer selbst schützen. Am besten wäre, hier keinen Schmutzwasseranfall zu haben, dann würde eine einfache Rückstausicherung reichen. Wer aber auf Dusche und WC im Keller nicht verzichten kann oder

gibt es aber auch Ursachen, die nicht höherer Gewalt unterliegen. Wenn es im Kanal stockt, weil er verstopft ist, hat meist jemand etwas übers WC entsorgt, was dort nicht hineingehört.“ In jedem Fall gilt: Der Hauseigentümer kann sich mit fachlich einwandfrei (DIN 1986) eingebauten Rückstausicherungen oder Hebeanlagen schützen. Ähnliche Vorrichtungen gibt es auch für Regenwasseranschlüsse.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen!

„Ach, war es mit dem nächsten Abschlag schon wieder so weit?“ – Unser Kopf müsste funktionieren wie ein Computer mit Erinnerungsfunktion, um alle großen und kleinen Verpflichtungen des Alltags immer detailliert abrufen zu können. Wie gut, dass es manchmal Alternativen gibt! Was ihre Gebühren an den Zweckverband angeht, sind sie mit einer Einzugsermächtigung auf der sicheren Seite. Einmal schriftlich erteilt, müssen Sie sich keine Gedanken mehr um die Pünktlichkeit Ihrer Zahlungen machen. Und Sie können sicher sein, dass niemals vor den Fälligkeitsdaten

– die Sie lange vorher kennen – die jeweiligen Beträge eingezogen werden. Sie sind trotzdem noch unsicher? Dann bedenken Sie, dass jeder Kunde bei seiner Bank im Fall von ausgesprochenen Einzugsermächtigungen ein uneingeschränktes Widerspruchsrecht besitzt. Sollten Sie also glauben, Ihr Konto sei unberechtigt belastet worden, können sie sofort und ohne Angabe von Gründen bei ihrer Bank widersprechen. Und dieser Widerspruch ist grundsätzlich verbindlich. Eine Einzugsermächtigung bedeutet minimalen Aufwand, bringt aber allen erhebliche Vorteile.

DER KURZE DRAHT

Lotsenstraße 4
17438 Wolgast
Tel.: 03836 2739-0
Fax: 03836 2739-43
E-Mail: info@zv-festland-wolgast.de
www.zv-festland-wolgast.de

Notfallbereitschaft:
03836 27390

Öffnungszeiten:
Mo/Mi/Do: 8.30 – 11.30 Uhr
13.00 – 15.00 Uhr
Di: 8.30 – 11.30 Uhr
13.00 – 18.00 Uhr
Fr: 8.30 – 11.30 Uhr

Rechtsecke

Im Naturschutzausführungsgesetz MV regelt der Paragraph 25 das Betreten der freien Landschaft. Demnach können auf trittfesten Wegen oder ausgewiesenen Reitwegen das Pferd oder die Kutsche geführt werden. Eigentümer dürfen Wege und Flächen nur mit Genehmigung sperren. Das Landeswaldgesetz bestimmt im § 28, dass Reiten im Wald nur auf ausgewiesenen Wegen oder in Absprache mit privaten Eigentümern gestattet ist. Am Strand regeln einzelne Gemeindecensatzungen, ob das Reiten verboten oder saisonal beziehungsweise ganzjährig erlaubt ist.

Verbände im Land
(Auswahl)

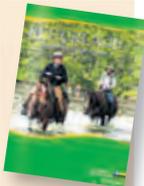
Landesverband MV für Reiten, Fahren und Voltigieren e. V., Charles-Darwin-Ring 4, 18059 Rostock, Tel. 0381 3778735, www.pferdesportverband-mv.de

Verband der Pferdezüchter Mecklenburg-Vorpommern e. V., Charles-Darwin-Ring 4, 18059 Rostock, Tel. 0381 44033870, www.pferdezuchtverband-mv.de

Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e. V., Landesverband MV, Am Ring 7, 19294 Gorlosen-Grüttel, Tel. 038755 44909, www.vfdnet.de

Ausgezeichnete
Übersicht

Die Broschüre „Reiturlaub Mecklenburg-Vorpommern“ und viele weitere Informationen zum Reiten in unserem Bundesland erhalten Sie beim:



• Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern
Platz der Freundschaft 1
18055 Rostock
www.auf-nach-mv.de

oder beim:

• Landurlaub Mecklenburg Vorpommern e. V.
Projekt „Reiten“
Griebnitzter Weg 2
18196 Dummerstorf
www.reiten-in-mv.de

Einfach aufsitzen und losreiten



Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde. Der Ritt durch die Wellen der Ostsee ist für Ross und Reiter etwas ganz Besonderes.

Blätterrascheln im Wald, Meereswellenrauschen an der Ostsee – erst, wenn das Geräusch der Hufe dazu kommt, ist für Pferdeliebhaber die Musik perfekt. Und in Mecklenburg-Vorpommern kommen sie vielerorts voll auf ihre Kosten! 6.200 Kilometer Reit- und Fahrwege, 300 Reiterhöfe, 8.400 Mitglieder im Pferdesportverband – die Zahlen sprechen für sich.

Szenario 1: Der Wind spielt in der Mähne des Pferdes, Salzwasser plätschert um die langen schlanken Beine, die Ohren sind spitz nach vorn aufgestellt – der vierbeinige Freund genießt den Ausritt in den Wellen. Mensch, Tier und Natur sind eins.

Szenario 2: Vogelgezwitscher von den Baumkronen, duftende Wiesen. Bei der Rast inmitten des Meeres aus blauem Himmel und grünem Gras stupst Ihr großer brauner Freund Sie behutsam mit der weichen Nase an und schnaubt zufrieden.

Was dem Pferdeliebhaber vorkommen mag wie Bilder aus dem Paradies, ist in Mecklenburg-Vorpommern keine Seltenheit. Mit etwa 6.200 Kilometern Reit- und Fahrwegen sind die Bedingungen im Land schon sehr gut. Muss man im Sommer noch genauer hingucken, sind in der Nebensaison viele Küsten-

abschnitte für Ross und Reiter frei gegeben. Vor dem Ausritt sollte man sich vor Ort genau erkundigen, damit dem Vergnügen nichts im Weg steht.

Vor dem Galopp
einiges zu beachten

Vor dem Ausflug gibt es einiges zu beachten. So empfiehlt sich ein Reithelm (für Kinder Pflicht). Die Ausrüstung sollte genau geprüft werden. Trotz vieler weicher Wege ist für längere Strecken Hufbeschlag ratsam. Ihr Pferd sollte selbstverständlich gesund, geimpft und versichert sein.

Ein Handy für Notfälle



(Nummern parat haben) ist sinnvoll. Die Liebe zum Tier und zur Natur wird das Einhalten der 12 Gebote des Reitens und Fahrens zum Kinderspiel machen. Zu diesen zählen artgerechte Haltung und Pflege der Vierbeiner, das Einhalten der Wege, Schrittempo, wenn man auf andere trifft.

Viele Routen laden
zum Ausritt ein

Ob Westernreiten, klassische englische Ausbildung oder Kinderferien, in MV ist (fast) alles möglich. Da gibt es Wanderreiter, Züchter, Leihpferde oder willkommene Gastpferde, therapeutisches Reiten, Ringreiten oder das berühmte Tonnenabschlagen auf dem Darß. Für große und kleine Reiter müsste da etwas dabei sein. Der Reittourismus boomt. Etwa 300 Höfe sind ganz auf Gäste eingestellt. Gut die Hälfte der Besucher kommt übrigens aus dem eigenen Land. Und hier gibt es ja so einiges zu entdecken. Ob in Boltenhagen, am Schaalsee oder auf Usedom – in allen Regionen gibt es kleine und größere Anbieter, die sich auf Pferdefreunde eingestellt haben. Viele Routenvorschläge sind schon ausgearbeitet. Die Wanderreit-Tour führt zum Beispiel 136 km fast kreisrund um

Neustrelitz durch die Mecklenburgische Schweiz und Seenplatte. Der Gestütsweg ist sogar 170 Kilometer und verbindet Redefin mit Neustadt/Dosse. Sie haben freie Wahl, ob Sie einen Vormittag, den ganzen Tag oder mehrere hintereinander auf dem Rücken der Pferde sitzen.

Lassen Sie die sanften Hügel, schroffen Kreideküsten, grünen Ebenen, glitzernden Seen auf sich wirken und genießen Sie die kleinen Alltagsfluchten im Reitland MV!



Das Binnenland braucht den Vergleich nicht zu scheuen: weiträumige Wiesen und schöne Waldwege locken Reiter an.

DIE WIEGE DER MECKLENBURGER PFERDEZUCHT

Schon 1710 gab es in dem kleinen Mecklenburger Dorf Redefin zwischen Ludwigslust und Zarrentin ein landesherrschaftliches Gestüt, das die Schweriner Herzöge mit edlen Pferden belieferte. 1812 gründete Friedrich Franz I. von

Mecklenburg-Schwerin das Landgestüt, das deshalb in diesem Jahr sein 200-jähriges Bestehen feiern kann. Hengsthaltung, Ausbildung und Tourismus sind heute die drei Hauptpfeiler des traditionsreichen Betriebes.

Publikumswirksame Veranstaltungen mit Gästen von nah und fern sind zum Beispiel die Hengstparaden (in diesem Jahr noch am 9., 16. und 23. September), die Verkaufsausstellung Lebensart (25. – 28. Mai) oder die Picknick-Pferde-Sinfonien

(16. Juni, 21. Juli, 1. September) auf dem Areal.

Weitere Infos erhalten Sie beim Landgestüt unter:
Tel. 038854 62011 oder
www.landgestuet-redefin.de

Die Römer, diese alten Genießer!

Die Thermen des Caracalla waren ein wahrer Wellnessstempel, eintrittsfrei und hielten 300 Jahre – bis die Germanen kamen

Liebe Leserinnen und Leser, wer schätzt sie nicht, die Wonnen der Wanne. In einer neuen Serie wollen wir Ihnen BADEKULTUREN DER WELT näherbringen. Lesen Sie heute als Erstes, wie man sich im alten Rom des Badens erfreute.

Nur sehr wenige römische Häuser waren mit eigenen Bädern ausgestattet und so gab es in fast allen Städten, Siedlungen und sogar in den Legionslagern öffentliche Badehäuser. Sie dienten nicht nur der Hygiene, sondern waren zugleich Stätten, an denen man Geschäfte und Politik machte, Sport trieb und las oder sich mit Freunden traf. Die Eintrittspreise waren sehr niedrig, oft war der Besuch auch kostenfrei. Das waren noch Zeiten, als die öffentlichen Bäder vom Staat aus Steuergeldern finanziert wurden!

Die meisten Römer arbeiteten bis zum frühen Nachmittag, danach ging man ins Bad und blieb dort manchmal bis zum Sonnenuntergang. Zunächst suchte der Gast das Kaltbad Frigidarium auf, um sich zu waschen. Danach ging es zur ausführlicheren Reinigung mit dem Schabeisen ins lauwarme Tepidarium. Da die Seife noch nicht erfunden war, benutzte man Öl als Reinigungs- und auch Massagemittel. Die Reinigungsprozedur wurde oft von Sklaven ausgeführt. Von Kopf bis Fuß gesäubert und durchmassiert, suchte der Römer nun das Caldarium oder Lakonium auf, um im heißen Wasser oder Dampf zu entspannen, zu schwitzen und zu genießen. Zum Schluss stieg man noch mal ins kalte Wasser oder ins Schwimmbecken. Natürlich blieben jedem Besucher Reihenfolge und Nutzung der Bäder selbst überlassen.

So sollen die Thermen des Caracalla ausgesehen haben (Darstellung im Schnitt).

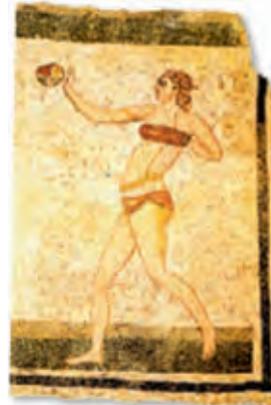


Selbst die Ruinen der Caracalla-Thermen vor den Toren Roms sind heute noch eindrucksvoll. Die Westgoten zerstörten die Badeanlage, um das belagerte Rom von der Trinkwasserversorgung abzuschneiden. Ein Fehlschlag, denn die Aqua Marcia zu den Thermen war nur eine von elf Wasserleitungen nach Rom.

Im 4. Jahrhundert gab es allein in Rom neben rund 900 öffentlichen Bädern elf große Thermen. Zu den schönsten und größten gehörten die Thermen des Caracalla, deren Ruinen noch heute vor den Toren der italienischen Hauptstadt zu besichtigen sind. Unter Kaiser Caracalla von 212 bis 219 n. Chr. erbaut, boten sie bei freiem Eintritt 1.600 Badenden Platz. Hier gab es alles, was das Herz des Erholungsuchenden begehrt: Bibliotheken, Verhandlungs-, Fecht-, Massage- und Gymnastikräume, großzügige Grünanlagen, Garküchen, Schönheitssalons, Brettspiele, Friseurgeschäfte und sogar ein Stadion. Die Räume des Riesenhallenbads im Hauptgebäude beeindruckten mit kunstvollen farbigen Mosaiken, Statuen und Gemälden. Einige erhaltene Mosaik-Fragmente vermitteln noch heute einen ungefähren Eindruck der Pracht dieses Wellnessstempels.

Die Wasserversorgung und die Entsorgung waren perfekt gelöst. Frisches Wasser kam durch die nach ihrem Erbauer benannte Leitung Aqua Marcia aus einer Quelle im 91 km entfernten Anienetal. Auch das Heizsystem der Anlage (lat. Hypocaustum) war ausgeklügelt: Unter der Anlage arbeiteten mehr als hundert Sklaven an riesigen mit Holz befeuerten Öfen. Von hier strömte Heißluft über Tonrohre, die außerdem als Fußbodenheizung dienten, in sämtliche Räume.

Die Thermen des Caracalla hielten über 300 Jahre, bis sie von den Goten im Jahre 536 verwüstet und zerstört wurden. Die Rom belagernden Germanen glaubten dadurch die Trinkwasserzufuhr der Stadt abzuschneiden zu können. Heute finden in den Thermen des Caracalla wieder Konzerte und Theateraufführungen statt.



Vor dem Baden wurde oft Sport getrieben. Die Männer rangen oder fochten, das weibliche Geschlecht bevorzugte Bälle (Mosaikfragment) oder den Trochus, einen mit einem Stock vorangetriebenen Ring.



Frauen und Männer badeten zu getrennten Besuchszeiten bzw. in unterschiedlichen Bereichen.

FRIGIDARIUM

Das Frigidarium (*frigidus = kalt*) diente als Waschbecken und Abkühlraum nach dem Bade oder dem Verlassen von Wärmeräumen.

Ähnlich der heutigen Sauna diente der Sprung ins kalte Wasser der Revitalisierung und der Ankerbelung der Durchblutung.

TEPIDARIUM

Das Tepidarium (*tepidus = lauwarm*) ist ein beheizter Raum mit Bänken und Liegen, in dem die Luft trocken ist. Die Temperatur lag üblicherweise bei 38–40 °C. Hier erfolgte der Besuch meist leicht bekleidet in Tuniken oder umgehängten Tüchern. Durch die nur wenig über der Körpertemperatur liegende Raumtemperatur wurde die Durchblutung des Körpergewebes verbessert; dies erleichtert die Entspannung.

CALDARIUM

Das Caldarium (*von caldus oder calidus = warm, heiß*) besteht aus einem Raum, bei dem der mit Warmluft von unten geheizte Boden und oft auch die Wände und Bänke eine gleichmäßige Wärme von 40 bis 50 °C abstrahlen. Die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch und beträgt nahezu 100 Prozent. Diese Art Bad gilt als kreislaufschonend, die Muskulatur entspannt sich. Zusätzliche Duftessenzen sollten anregen.

LAKONIUM

Das Dampfschwitzbad der Römer (*laco = Spartaner*) wurde so genannt, weil es angeblich die einzige von den griechischen Spartanern akzeptierte Form des Badens war. Es handelte sich um einen halbrunden Alkoven. Meist gab es zusätzlich zur Fußbodenheizung ein Kohlebecken. In der Mitte befand sich ein flaches Becken mit Wasser, aus dem sich der Badende besprengte. Oft wurden heiße Steine (durch Sklaven) mit Wasser benässt.



NATATIO (Schwimmbecken)

FRIGIDARIUM

GROSSE HALLE

TEPIDARIUM

CALDARIUM

VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRÄT (3)

Stadt Lassin

Die Lassarner halten fest zusammen

In der Stadt am Peenestrom stimmt die Infrastruktur. Da lässt der ehrenamtliche Bürgermeister Fred Gransow keinen Widerspruch zu. Es gebe Natur, Wasser und gute Luft. Außerdem habe man Ärzte, sogar einen Zahnarzt, eine Apotheke, Läden, Banken, Wald und Wild. Was könnte man mehr wollen?

„Moin, moin“, ruft Fred Gransow zwei alteingesessenen Lassarnern zu, die am Hafen einen Schnack halten. „Nee, so grüßt man hier nicht“, scherzt einer der beiden zurück, „das ist ja hamburgerisch!“ Natürlich kennt man sich in einer Kleinstadt wie Lassin, die gerade noch 1.500 Einwohnern zählt. Ohne einen kurzen Wortwechsel oder einen Handschlag geht man nicht aneinander vorbei.

„Wir sind ja geografisch eine Sackgasse“, stellt Gransow nüchtern fest, „hier kann es nur im Miteinander funktionieren. Als ich 2009 als Bürgermeister anging, hatte ich gleich mit einer Sturmflut zu kämpfen. Und im darauf folgenden Winter stand uns der Schnee bis an die Fenster. Da kamen die Leute von sich aus mit Treckern und Anhängern und haben den Schnee aus der Stadt raus gefahren. Bezahlen konnte ich das nicht, nur als Obolus ein bisschen Diesel geben“.

Der schwarze Freitag

Mit einem Gefühlsmix aus Trauer und Stolz erinnert sich Fred Gransow an den 10. Dezember 2010 – der Freitag, als die Gaststätte „Alter Bahnhof“ abbrannte und der Eigentümer ums Leben kam. „Die Löscharbeiten waren noch



Einen romantischen Blick auf die kleine Stadt am Peenestrom genießt auch Bürgermeister Fred Gransow vom Hafen aus. Zu gerne hätte er eine kleine Förderung vom Land, um den Hafen zu vertiefen.

gar nicht beendet, als mein Handy das erste Mal klingelte. Die Leute wollten wissen, wohin sie Spenden bringen könnten. Und als ich ins Rathaus kam, standen da schon Kisten mit Bettwäsche im Flur. Das war überwältigend!“ Selbst aus Rostock kam extra jemand und brachte der Witwe, ihren Kindern und der Großmutter eine Couch. Beleg für die funktionierende Gemeinschaft ist auch das rege Vereinsleben. Gleich zwei Schützenvereine frönen ihrem Hobby, im VSV Lassin können Fußball und Volleyball gespielt werden, die Nachwuchsarbeit ist vorbildlich. Regelmäßig trifft sich der Veteranenklub der Volkssolidarität. Daneben tragen der Theaterverein, der Karnevalklub, der Heimatverein, ein Segel- und Angelverein, der Kreativhof, der Mirabellenverein, der Schul-

förderverein und viele mehr zu einem aktiven sozialen Leben bei.

Nach vorne schauen

Geht es um die Zukunft, funkelt es in den Augen des Bürgermeisters. Schließlich ist Fred Gransow ein Mann der Tat. Zu gern möchte er es in das Programm „Bioenergiedörfer in Mecklenburg-Vorpommern“ aufgenommen werden. „Die Peeneland Agrar GmbH ist ja hier in der Region so eine Art technologischer Vorreiter. In der dort geplanten Biogasanlage könnten Holzhackschnitzel getrocknet werden, die wir später in den Gaskesseln an der Schule verfeuern. Damit könnten die Schule selbst, die Turnhalle und der Kindergarten beheizt werden. Und wer weiß, welche Perspektiven sich noch ergeben.“ Gransow will nicht zu weit

vorgreifen. Doch auch die Solartechnik soll in Lassin zum Wohle der Bürger Einzug halten. Nur eines schließt der Rathaus-Chef aus: „Wir wollen keine Windkraftanlagen! Wir haben doch hier als großen Standortvorteil nur unsere Natur und die soll doch bitte genau so erhalten bleiben, wie sie ist.“

Apropos Natur

Ja, eine kleine Scheibe vom Tourismus-Kuchen. Das wär's! Immerhin kann Lassin seit 2011 für die zahlreichen Radurlauber ein Wassertaxi nach Rankwitz auf Usedom anbieten. „Aber erst mit einem ausgebaggerten Hafen wären wir für mehr und größere Schiffe interessant“, erzählt Fred Gransow und ergänzt optimistisch, „nun ja, wenn man etwas will, muss man dranbleiben!“



Mit viel Aufwand haben viele Eigentümer ihre Häuser saniert.



Die Eingangstüren sind die besonderen Perlen in Lassin.



Das Wasserwerk sichert die Versorgung mit Trinkwasser.

Wassersteckbrief Lassin mit Ortsteilen

Trinkwasser

- 13.675m Rohrnetz
- 6.163m Überleitungen
- 728 Haushalte
- Anschlussgrad 99,68 %

Abwasser

- 10.331 m Kanäle
- 553 zentral und 175 dezentral entsorgte Haushalte
- Anschlussgrad 75,99 %

Im Gespräch mit Fred Gransow, ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Lassin Ach, wenn es hier doch mehr junge Familien gäbe!

Seit 2009 lenkt der Malermeister Fred Gransow die Geschicke seiner Geburtsstadt Lassin. Der 50-Jährige ist verheiratet und Vater eines Mädchens (11) und eines Jungen (12). Nach fast dreißigjähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft im Stadtrat und 25 Jahren als Vorsitzender des Bauausschusses, zog der Christdemokrat 2009 als ehrenamtlicher Bürgermeister ins Rathaus ein. Seitdem kämpft er darum, das Leben am Peenestrom Stück für Stück zu verbessern.

In Zeiten allseits knapper Kassen ist es sicher nicht leicht, immer wieder an die nötigen Gelder zu kommen? Natürlich. Lassin hat keinen ausgeglichenen Haushalt und ist bei größeren Investitionsvorhaben auf Förde-

rungen angewiesen. Ich scheue mich aber nicht davor, immer wieder nach Schwerin zu fahren und persönlich in den Ministerien vorstellig zu werden. Mittlerweile habe ich dort sehr hilfreiche Kontakte.

An welcher Stelle haben Ihnen diese bereits genutzt?

Im Jahr 2011 haben wir Mittel in nicht geringer Höhe für ein neues Löschfahrzeug der FFV Lassin und für den Straßenbau in der Siedlung West erhalten. Aktuell hoffen wir auf Mittel für einen Kindergarten-Neubau.

Was konnte der Zweckverband schon für die Lassarner leisten?

Im gesamten Sanierungsgebiet sind alle Trinkwasser-, Abwasser- und Regenwasserleitungen neu verlegt worden. Auch in anderen Teilen der Stadt kamen bei jedem Straßeneubau neue

Leitungen in die Erde. Ende der 1990er Jahre wurde zudem die Kläranlage modernisiert und nach dem Jahrtausendwechsel auch das Wasserwerk saniert. Grundsätzlich darf ich sagen, dass die Zusammenarbeit mit dem Zweckverband gut läuft.

Und welche Projekte sind noch offen?

Als nächstes bekommt die Siedlung West alle drei Netze bzw. Kanalsysteme neu, da auch diese bereits über 50 Jahre alt sind. Anschließend folgt selbstverständlich die Erneuerung der Straße an sich. Wir suchen allerdings

noch nach einem wirklich günstigen Angebot.

Wenn Sie als Bürgermeister drei Wünsche frei hätten ...

... dann hätte ich gerne mehr Geburten, also mehr junge Familien, die ortsansässig bleiben. Schön wäre auch ein bisschen mehr Gewerbe, das uns Steuern in die Stadtkasse bringt. Und dann brauchen wir unbedingt eine neue Grundschule und einen neuen Kindergarten. Ohne diese Einrichtungen könnten wir hier gleich zumachen!

Vielen Dank für das Gespräch!